

Schon als Kind habe ich mit Vorliebe gegen Windmühlen gekämpft...

Der Grand méchant loup war in Paris, um Simone Veil zu treffen. Wir haben über ziemlich schwierige Dinge gesprochen wie Europa, Vergangenheit, Krieg und Versöhnung. Und dann haben wir über Dinge gesprochen, die gar nicht schwierig waren, weil Madame Veil sich für alles und alle interessiert, für das Schwierige und für das Einfache, für die Großen und für die Kinder.



WAS WOLLTEN SIE SPÄTER WERDEN?

Madame le Ministre, warum mögen Sie keine Lügen? Weil die Lüge die Menschen täuscht. Wenn man eine Vertrauensbeziehung zu den Menschen im Alltag haben möchte, Menschen, mit denen man als Politiker zu tun hat, dann

schafft man mit Lügen keine solide Grundlage. Ich erinnere mich noch daran, als kleines Mädchen meine Eltern angelogen zu haben. Irgendetwas war kaputt gegangen, und ich habe gesagt, dass ich es nicht war. Ich habe das immer als schwere Last empfunden, denn ich hatte Angst, dass mir meine Eltern kein Vertrauen mehr schenken würden.

Aber stellt euch zwei Staatschefs vor, die miteinander diskutieren, zum Beispiel Jacques Chirac und Frau Merkel. Wenn sie sich belügen, werden sie keine Verträge miteinander abschließen, denn das notwendige gegenseitige Vertrauen wäre nicht vorhanden.

In einer Partei ist es ähnlich. Wenn ein Politiker, um gewählt zu werden, Dinge verspricht, von denen die Wähler von vornherein wissen, dass sie nicht eingehalten werden können, dann werden die Menschen kein Vertrauen mehr zu ihm haben. Ob zu Hause, in der Beziehung zu den Eltern, ob im Leben, es sind immer die gleichen Eigenschaften, die wichtig sind, auch wenn es jeweils um andere Entscheidungen geht.

Welchen Beruf wollten Sie erlernen, als Sie klein waren? Als ich in eurem Alter war, hatte ich noch keine klaren Vorstellungen. Meine Mutter

war Hausfrau. In Deutschland gibt es noch viele Mütter, die Hausfrauen sind. Im Alter von 14, 15 Jahren wollte ich Anwältin werden, mit einer Vorstellung, die übrigens fern der Realität und sehr idealistisch war. Aber ich habe immer Lust gehabt, mich für Recht und Gerechtigkeit einzusetzen. Das habe ich dann auch getan. Wisst ihr, was ein Anwalt ist?



IRGENDETWAS WAR KAPUTT GEGANGEN...

Ja, das ist jemand, der Menschen verteidigt. Ah, das ist lustig, du antwortest genau wie ich damals gedacht habe, nämlich dass ein Rechtsanwalt die Aufgabe hat, die unglücklichen Leute zu verteidigen, die Witwe und das Waisenkind. Aber es ist nicht immer so. Heute kümmern sich Anwälte oft um Geldgeschäfte und Wirtschaftsinteressen.

Waren Sie die erste Frau in einem Ministeramt? Nein, es gab bereits zuvor eine Ministerin in Frankreich, das war 1947. Danach gab es lange Zeit keine mehr. Erst 1974, nach dem Tod von Präsident Pompidou, entschied Valéry Giscard d'Estaing, als er Präsident der Republik wurde, Frauen in seine Regierung aufzunehmen. So bin ich Gesundheitsministerin geworden, auch wenn ich bis dahin nicht politisch tätig war.

Was war die wichtigste Sache für Sie, als Sie Ministerin waren? Ich würde sagen, worüber am meisten gesprochen wurde, war das Gesetz, das es Frauen, für die es aus verschiedenen Gründen sehr schwer war, ein Kind auszutragen erlaubte, die Schwangerschaft unter zufriedenstellenden medizinischen Bedingungen und legal abzubrechen. Vorher taten sie es unter Bedingungen, wodurch oftmals die Gesundheit der Frauen stark angegriffen wurde. So starben mehrere hundert Frauen jedes Jahr an den Folgen eines heimlichen weil ungesetzlichen Schwangerschaftsabbruchs. Für viele junge Frauen hat sich durch diese Reform ihr Leben verändert, und sie sind mir deswegen sehr dankbar. Aber für mich als Ministerin gab es auch andere wesentliche Reformen, wie die verbesserte Versorgung der alten Menschen oder Vorsorgemaßnahmen.

Haben Sie sich gefreut, die erste Präsidentin des Europäischen Parlaments zu sein?

Ich glaube, die erste Präsidentin des Europäischen Parlaments durch Direktwahl zu sein, hat mich mehr geprägt als das Ministeramt. Das war als Symbol sehr wichtig für mich.

Ich bin deportiert worden, der Großteil meiner Familie ist durch Deportation umgekommen. In meiner Kindheit hatte ich viel vom Ersten Weltkrieg gehört, von all den Toten, die es gegeben hatte. Daher dachte ich, dass es keine Revanche gegen die Deutschen geben dürfe, sondern ganz im Gegenteil, dass es am wichtigsten wäre, sich zu versöhnen, damit unsere Kinder nicht solche Schicksale erleiden müssen. Im Krieg von 1914 bis 1918 gab es Millionen von Toten, vor allem in den Schützengräben – ihr habt vielleicht Filme über diesen Krieg gesehen oder Berichte gehört. Zwischen 1939 und 1945 war die Barbarei noch viel schlimmer. Diese beiden Kriege sind vorrangig aus einem Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland entstanden und haben beinahe alle Länder in der Welt mitgerissen. Man musste einen dritten Weltkrieg für die Zukunft unbedingt verhindern. Eigentlich war das 20. Jahrhundert ein durch und durch barbarisches Jahrhundert.



ES GIBT DA EINEN SEHR SCHÖNEN FILM „MERRY CHRISTMAS“

Das, was meinem Empfinden nach ein wenig diese Barbarei wettzumachen vermag, ist, dass wir uns versöhnen und Europa aufbauen konnten, insbesondere dank der privilegierten Beziehungen, die mit den Deutschen geknüpft wurden.

Wann sind Sie Präsidentin des Europäischen Parlaments geworden? Erst 1979 wurden die Abgeordneten auf direktem Wege in das Europäische Parlament gewählt, dessen Präsidentin ich geworden bin. Für mich war das ein Kampf, den ich lange, seit Jahren, geführt hatte. Ich hatte großes Vertrauen in dieses Europa und habe dies übrigens noch heute – auch wenn es Europa im Moment nicht sehr gut geht seit der Ablehnung des Referendums. Ich hoffe jedoch, dass wie schon in der Vergangenheit die momentanen Schwierigkeiten überwunden werden können.



DIE FRANZÖSISCHEN PRÄSIDENTEN...

Ist Versöhnung etwas Bedeutendes für Sie im Leben? Ja, sehr wichtig, weil Versöhnung die einzige Möglichkeit ist, einen neuen Krieg zu verhindern. Das ist das erste Mal, dass es während einer so langen Periode von 60 Jahren keinen Krieg zwischen europäischen Ländern gab. Krieg ist grauenhaft. Auf beiden Seiten

muss man kämpfen und sich gegenseitig töten. Es gibt da den sehr schönen Film „Merry Christmas“ über die Verbrüderungen während des Ersten Weltkrieges, der gerade in die Kinos gekommen ist. Am Heiligabend haben die französischen, deutschen und schottischen Soldaten gesagt: „Wir machen eine Waffenruhe.“ Und am nächsten Tag haben sie weiter gekämpft und sich gegenseitig umgebracht. Denkt an die vielen Kinder, die zu Waisen wurden, an die vielen Menschen, die mit sehr schweren Verletzungen zurückblieben oder für immer durch ihre Erlebnisse traumatisiert wurden – Generationen wurden vom Krieg für das Leben sehr geprägt.

Allein Versöhnung konnte einen neuen Krieg verhindern. Das Beispiel, das die Europäer nach 1945 geliefert haben, wird die Geschichte für immer kennzeichnen, nachdem sie sich so lange bekämpft und gegenseitig umgebracht haben.



... UND DIE DEUTSCHEN BUNDESKANZLER...



... VERSTEHEN SICH IMMER SEHR GUT

Hat die deutsch-französische Partnerschaft noch ein Gewicht? Ja, sie ist sehr wichtig, weil Deutschland und Frankreich die zwei Länder sind, die ab 1950 zusammen mit Italien, den Niederlanden, Belgien und Luxemburg die Initiative von Jean Monnet unterstützt haben. Es ist sehr wichtig, dass unsere beiden großen Nationen, die sich bislang bekriegt hatten, eine sehr ähnliche Vorstellung von Europa haben: ein Europa mit einer Außen- und Verteidigungspolitik. Jeder von uns ist mit dem eigenen Land verbunden und wünscht, dass seine Identität erhalten bleibt, aber Europas Rolle ist wesentlich, um unsere Unabhängigkeit und unsere Interessen gegenüber den USA zu vertreten, die eine sehr große, oft nach Vorherrschaft

strebende Macht sind, und gegenüber Ländern wie China, Brasilien oder Indien, deren wirtschaftliche Stärke beträchtlich wird und unsere Interessen bedrohen könnte. Es ist also notwendig, dass die Europäer mit einer einzigen Stimme sprechen. Aber die deutsch-französische Allianz bleibt weiterhin notwendig, damit Europa weiter vorankommt, auch wenn wir die Situation und die Bedürfnisse der anderen Länder berücksichtigen müssen, insbesondere die der neuen Länder aus Mitteleuropa.



MADAME VEIL, WIE FUNKTIONIERT DENN DIESE UHR?

Die französischen Präsidenten und die deutschen Kanzler verstehen sich ja auch immer gut... Diese Paare, ob Kohl und Mitterand, Giscard und Schmidt oder Chirac und Schröder, haben eine wesentliche Rolle gespielt. Es ist im

übrigen interessant zu betonen, dass sie jedes Mal aus unterschiedlichen, gar gegnerischen Parteien kamen und sich trotzdem sehr gut verstanden haben. Sie hatten die gleiche Vorstellung von Europa, das gleiche Engagement, und wahrscheinlich gab die Tatsache, dass jedes Mal der eine den Konservativen und der andere den Linken angehörte.

Ist es denn leicht, dass sich die europäischen Länder gut verstehen?

Das ist nicht einfach, aber wir haben es immer geschafft. Es gab Krisen, zum Beispiel wie im Moment die Ablehnung der Europäischen Verfassung. Das Referendum wurde nicht angenommen, weder in Frankreich noch in den Niederlanden. Aber alle Länder wissen, dass ihnen Europa Vorteile bringt und dass es für sie alle von Interesse ist, daran teilzuhaben.

Manchmal hört ihr vielleicht, dass es eine Krise in der Landwirtschaftspolitik gibt. Der Bereich der Landwirtschaft hatte politische Priorität, aber jetzt wollen einige, dass man diese Bedeutung der Forschung zumisst, um neue Technologien zu fördern. Und dann gibt es noch andere, die wollen, dass die Europäische Kommission in Brüssel, die ein bisschen wie eine Regierung von Europa ist,

mehr Macht bekommt. Wieder andere fordern, dass das Europäische Parlament aus demokratischen Gründen mehr Machtbefugnisse bekommen soll, damit die Bürger unserer Länder mehr an den Entscheidungen teilhaben. Ziel ist es, ausreichend wirksam und mächtig zu sein, um die Interessen aller Europäer gegenüber diesen großen Ländern der Erde zu verteidigen, die viel mächtiger sind als wir und bevölkerungsreicher als jeder unserer Staaten.



EIN KOMISCHER MECHANISMUS

Wozu gibt es einen Europatag am 9. Mai? Am 9. Mai 1950 haben sich die Außenminister der sechs Gründerländer – Frankreich, Deutschland, Italien, Belgien, Luxemburg und die Niederlande – in Paris getroffen und feierlich erklärt, ein Abkommen zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft schaffen zu wollen. Der 9. Mai ist deshalb zum europäischen Feiertag geworden.

Ich bin an einem 8. Mai geboren. War für Sie die Rede des deutschen Präsidenten Richard von Weizsäcker vom 8. Mai 1985 wichtig?

Richard von Weizsäcker ist eine sehr große deutsche Persönlichkeit, er hat für Europa, für die Versöhnung eine herausragende Rolle gespielt. Er ist ein großer, bedeutender Mensch, nicht nur als Politiker. Was er sagte, hat viele Deutsche beeinflusst, auch uns Franzosen. Seine Rede zum 8. Mai war eine besonders wichtige Stellungnahme.



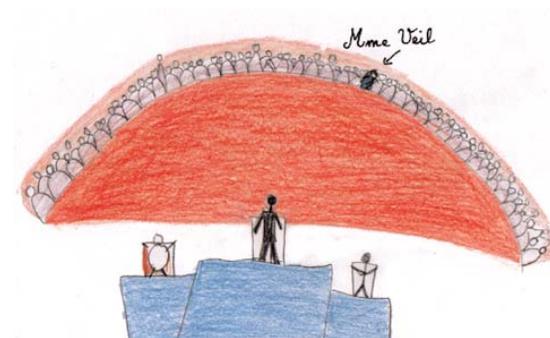
FINDEN SIE, DASS ES GENUG FRAUEN IN DER POLITIK GIBT?

Finden Sie, dass es genug Frauen in der Politik gibt? In Deutschland ist der Frauenanteil in der Politik ein bisschen größer, und jetzt gibt es ja sogar eine Kanzlerin, die anscheinend

eine wichtige Rolle spielen wird. Es ist ein Symbol, es ist ein Fortschritt – auch wenn die Frauen weit davon entfernt sind, die Mehrheit in der Politik zu stellen, auch nicht in Deutschland. Ich glaube, dass Frau Merkel sich Gedanken darüber macht, wie es mehr Frauen im politischen Leben geben könnte. Aber in Frankreich gibt es viel weniger politisch aktive Frauen und man hat den Eindruck, dass die Männer überhaupt noch nicht bereit sind, ihnen etwas Platz einzuräumen. Französische Frauen müssen daher noch kämpfen. Aus diesem Grund haben wir übrigens in Frankreich vor einigen Jahren gemeinsam mit Frauen fast aller politischen Parteien eine kleine Gruppe gebildet und eine Kampagne für einen paritätischen Frauenanteil gestartet. Dem ist zu verdanken, dass es jetzt in Frankreich ein wenig mehr Frauen in der Politik gibt.

Was hat Ihnen in Ihrem Beruf als Ministerin nicht gefallen oder was hat Sie gestört?

Als Minister muss man wichtige Entscheidungen treffen, nicht für sich selbst oder die eigene Familie, auch nicht für das Unternehmen, für das man arbeitet, sondern für sein Land. Das ist außerordentlich anstrengend, denn man trägt das Gewicht der Verantwortung.



IN DER FRANZÖSISCHEN NATIONALVERSAMMLUNG. DIE MÄNNER IN GRAU

Was mich betrifft, so war ich Ministerin für Gesundheit und soziale Fragen; in diesem Bereich werden Entscheidungen getroffen, die für jeden Bürger große Folgen haben können. Auch wenn man die Gesetzesvorlage genau studiert und eine Entscheidung getroffen hat, die in die richtige Richtung geht und für alle gut ist, entdeckt man manchmal, nachdem der Entwurf dann verabschiedet wurde, dass es bei der praktischen Umsetzung einige Fälle gibt, die nicht genügend berücksichtigt wurden. Wenn es sich um neue Gesetze handelt, für deren Schaffung man zuständig ist, fragt man sich immer, ob man die richtige Entscheidung getroffen hat.

Haben Sie mit Ihren Kindern und Enkelkindern darüber gesprochen, was Sie während des 2. Weltkrieges in Auschwitz erlebt haben?

Was meine Enkelkinder angeht, je nachdem. Ich habe noch sehr junge Enkel, ein Mädchen ist gerade erst sechs Jahre alt geworden, also habe ich mit ihm nicht darüber gesprochen. Mit den anderen schon, aber ich rede nur mit ihnen darüber, wenn ich spüre, dass sie das Bedürfnis haben, von mir darüber etwas erfahren zu wollen. Ich glaube, manche Kinder werden durch die Erlebnisse ihrer Eltern oder Großeltern beeinträchtigt. Ich spreche besonders über meine Eltern, die durch die Deportation umgekommen sind, damit sie wissen, wer die Großeltern waren, die sie niemals kennen lernen werden. Ich liebte meine Mutter über alles, sie war ein außergewöhnlicher Mensch. Mein Bruder ist verschollen, auch mein Vater, bei der Deportation, und ich will nicht, dass sie vergessen werden und ich will, dass die Kinder und Enkelkinder es wissen, wie sie gestorben sind.

Auch wenn ich die Versöhnung mit den Deutschen für notwendig hielt, und auch wenn die heutigen Deutschen nicht für die Vergangenheit verantwortlich sind, denke ich, dass man nicht vergessen darf - sei es nur, um Lehren für die Zukunft zu ziehen, aber auch aus Treue für diejenigen,

die auf Grund des antisemitischen Hasses unter abscheulichen Bedingungen gestorben sind.

Halten Sie es für wichtig, den Kindern davon zu erzählen?

Das ist sehr wichtig. Als wir 1945 zurückkamen, haben wir gehofft, dass es nach solchen Gräueln keine autoritären oder diktatorischen Regime mehr geben würde und keinen Völkermord. Aber gegenwärtig sehen wir in Afrika, in Ruanda sowie in Kambodscha, dass man sehr wachsam sein muss. In Europa leben wir in Frieden, weil wir wachsam sind. Aber wir haben erlebt, dass es Krieg in Bosnien gab, dass Massaker an der Zivilbevölkerung begangen wurden.

Zurzeit kümmere ich mich sehr um einen Fonds, der für die Opfer der Verbrechen gegen die Menschheit geschaffen wurde, und zwar nicht für das, was in der Vergangenheit geschah, sondern seit 2002 und in der Zukunft. Für diese Opfer soll es auch finanzielle Entschädigungen geben, aber der erste Schritt ist die Anerkennung dessen, was sie erlebt haben.

Was machen Sie, wenn Sie nicht arbeiten?

Ich treffe meine Enkelkinder. Ich habe 12 Enkel und 4 Urenkel. Und sie finden, dass sie mich zu selten sehen. Besonders meine Enkel lieben es, allein mit mir zu sein. Aber weil es so

viele sind, ist das nicht immer ganz einfach.



DIE ELEFANTENMUTTER KÜMMERT SICH UM DAS BABY

Welches ist Ihr Lieblingstier? Ich habe eine kleine Katze, die ich sehr liebe. Seit die Kinder aus dem Hause sind, haben wir Hunde gehabt, aber zwei von ihnen wurden überfahren. Dann haben wir uns überlegt, dass es mit einem Hund wegen unserer vielen Reisen zu kompliziert ist. Seitdem haben wir Katzen. Eine kleine Katze wartet abends auf uns, und wenn einer von uns nicht da ist, mein Mann oder ich, dann ist immer die Katze da. Man fühlt sich weniger allein. Eine kleine weiße Katze mit grünen Augen, ganz niedlich.

Und wie heißt sie? Ich weiß nicht. Alle Kosenamen, die es gibt.

Mögen Sie Wölfe? Ich habe keine besondere Beziehung zu Wölfen. Aber zu Wildtieren schon. Ich war vor einigen Monaten in China und habe einen Ort besucht, wo noch Pandas fast in der Wildnis leben. Der Panda ist ein reizendes Tier, aber es gibt nicht mehr viele davon. Sie werden geschützt.

Haben Sie Angst vor Wildtieren? Wenn ich ihnen gegenüber stehen würde, vielleicht. Einmal war ich sehr früh morgens in einem Park in Kenia und habe eine Elefantenherde gesehen, das sind außergewöhnliche Tiere. Es waren 50 Elefanten um einen Tümpel. Als sie uns entdeckt haben, sind sie geflohen. Zwei kleine Elefanten, die im Schlamm gebadet hatten, kamen nicht allein heraus und ihre Mütter hatten Mühe damit, ihren Kindern aus dem Tümpel zu helfen.

Die Herde mit den männlichen Elefanten zog weiter, die Mütter blieben und legten ihren Rüssel um den Körper des ganz kleinen Elefanten, um ihn die Böschung hochzuziehen. Ich sagte dem Führer, dass die Tiere sicherlich fortlaufen und die Mütter die Kleinen zurücklassen werden, doch er antwortete mir: Niemals, niemals werden Elefantmütter ihre Kleinen verlassen.



NACH DEM INTERVIEW

Was gibt Ihnen die Kraft, um das alles zu schaffen, was Sie getan haben? Ich weiß es nicht, nichts Besonderes. Ich glaube, ich kann gut kämpfen. Ich habe es immer gemocht, mich für meine Ideen oder für bestimmte Dinge einzusetzen. Ich liebe es, im Widerspruch zu allgemeingültigen Dingen zu sein, deren ich mir aber nicht sicher bin. Schon als Kind habe ich mit Vorliebe gegen Windmühlen gekämpft...

GRAND MÉCHANT LOUP



A David, Alina et
Anastasia, qui m'ont
permis d'avoir rencontré
vous dans le cas le Cois

Amis,

(un peu)

30 novembre 2005

NETTE WORTE FÜR UNS